



Chris Humbs (rechts), Vorsitzender der Projektgruppe Zwangsarbeit, interviewte zur Ausstellungseröffnung den ehemaligen Zwangsarbeiter Tadeusz Dworakowski.

Foto: Gabi Schönberger

Historie ein Gesicht geben

GESCHICHTE Ausstellung über NS-Zwangsarbeit in der Region eröffnet

SCHWANDORF. Die Ausstellung „Schwandorf und das Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ ist am Freitagabend im „Beruflichen Schulzentrum Oskar von Miller“ eröffnet worden. Auf 116 Plakattafeln wird darin das Thema Zwangsarbeit systematisch aufgearbeitet. Verantwortlich dafür zeichnet die „Projektgruppe Zwangsarbeit“, die im Sommer vergangenen Jahres von Journalisten, Historikern, Lehrern, Künstlern und engagierten Bürgern aus Berlin und der Oberpfalz gegründet worden war.

Erstmals wurden für die Schau Dokumente zur Geschichte der Zwangsarbeit in der Region systematisch sondiert und ausgewertet. Darüber hinaus haben die Macher mehr als 50 Einzelschicksale und Erinnerungen von Zeitzeugen zusammengetragen.

Unterstützt wurden sie dabei von Schülerinnen und Schülern des Beruflichen Schulzentrums.

Kuratorin Constanze Wolk legte bei der Konzeption der Ausstellung besonderen Wert darauf, den Zwangsarbeitern ein Gesicht zu geben, wie sie im Gespräch mit der MZ erklärte. Man solle, so ihr Wunsch, den Betroffenen in die Augen blicken können.

Zu den Rednern der gestrigen Eröffnungsfeier gehörte mit Tadeusz Dworakowski denn auch ein ehemaliger Zwangsarbeiter. Daneben sprachen der Generalkonsul der Tschechischen Republik, Josef Hlobil, Landrat Volker Liedtke sowie Ralf Bormann, der Leiter des Beruflichen Schulzentrums. Ein ausführlicher Bericht zur Eröffnung folgt in unserer Montagsausgabe.

Parallel zur Ausstellung findet am heutigen Samstag um 14 Uhr im Waldhotel Schwefelquelle eine Podiumsdiskussion mit Bürgerbeteiligung statt. Thema: „Erinnerungskultur und die Causa Flick“.

(ttg)